

Armutsentwicklung und familiäre Armutsrisiken von Kindern in den neuen und alten Bundesländern

Joos, Magdalena

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Joos, M. (1997). Armutsentwicklung und familiäre Armutsrisiken von Kindern in den neuen und alten Bundesländern. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 751-755). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-138056>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

- Die *Tätigkeiten von Kindern* (ob bezahlt oder unbezahlt, ob zu Hause, in der Schule oder sonstwo) verlangen in ihrer Gesamtheit nach einer Neubewertung. In diesem Zusammenhang wird erstens eine historische Revision in der Aufarbeitung von Kinderarbeit, zweitens eine umfassende Untersuchung der Tätigkeiten von Kindern in der modernen Gesellschaft, sowie drittens, mit Blick auf die Zukunft, der Einschluß von Kindern in die Neudefinition des Arbeitsbegriffs, und zwar sowohl in ihrer Eigenschaft als Akteure aber auch als Personen mit einem Anspruch auf die Zeit ihrer Eltern, erforderlich.
- Schließlich vertrete ich die These, daß *technologische und gesellschaftliche Innovationsprozesse* in einem viel größeren Ausmaß über Kinder ablaufen, als dies derzeit wahrgenommen und anerkannt wird.

Diese dreifache Wertigkeit von Kindern steht in einer Beziehung zu drei Krisenerscheinungen in einer sich rasch verändernden Welt, in denen sich Bruchlinien für die bestehenden Generationenverhältnisse abzeichnen: nämlich die Krise des Generationenvertrags, die Krise der Arbeitsgesellschaft und die ökologische Krise. In den drei Bruchlinien der Entwicklung der Menschheit stellt die Anerkennung des Werts von Kindern eine zusätzliche Herausforderung dar. Kinder können aber auch als Ressource bei der Lösung der anstehenden Probleme gesehen werden.

Literatur

- Ariès, Philippe 1975, *Geschichte der Kindheit*. München.
- Childhood as a Social Phenomenon – A Series of National Reports 1990-92, Eurosocial Report Series. European Centre for Social Welfare Policy and Research, Wien.
- Hengst, Heinz 1996, Kinder an die Macht! Der Rückzug des Marktes aus dem Kindheitsprojekt der Moderne. In: Helga Zeiher et al. (Hg.), *Kinder als Außenseiter?* Weinheim und München: 117-133.
- Qvortrup, Jens et al. (eds.) 1994, *Childhood Matters. Social Theory, Practice and Politics*. Aldershot.
- Wintersberger, Helmut 1994, Costs and Benefits – the Economics of Childhood. In: Jens Qvortrup et al. (eds.): *Childhood Matters*. Aldershot: 213-247.
- Zelizer, Viviana 1994, *Pricing the Priceless Child*. Princeton

Dr. Helmut Wintersberger, Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Wien, Berggasse 17, A-1090 Wien

5. Armutsentwicklung und familiäre Armutsrisiken von Kindern in den neuen und alten Bundesländern ¹

Magdalena Joos

1. Einleitung

In den vergangenen Jahren ist in der Bundesrepublik die Zahl der von Armut betroffenen Personen stark angestiegen. Das Risiko der Verarmung ist dabei für bestimmte soziale Gruppen wesentlich höher als für andere. Zu den besonders gefährdeten Bevölkerungs-

gruppen zählen Arbeitslose, kinderreiche Familien, Alleinerziehende, ältere Menschen, Migranten, Kinder und Jugendliche (Hanesch et al. 1994). Bislang sind Kinder, neben Migranten, in der Armutsforschung häufig unberücksichtigt geblieben, obwohl sich bereits seit Ende der 70er Jahre in der Sozialhilfestatistik ein überproportionaler Anstieg der Kinder an den Sozialhilfeempfängern abzeichnet (Neuhäuser 1995).

In diesem Beitrag soll die Entwicklung der relativen Armut von Kindern in den neuen und alten Bundesländern vor und nach der Vereinigung beschrieben und sozialstrukturelle Determinanten von Armut identifiziert werden.

2. Das Konzept der relativen Einkommensarmut

Die folgende Analyse konzentriert sich auf die *relative Armut* von Kindern, weil anzunehmen ist, daß Kinder und Jugendliche – wie Erwachsene – ihre eigene Wohlstandsposition *in Relation* zu den Einkommens- und Wohlstandspositionen von anderen Kindern und Jugendlichen bestimmen. Bei dem Konzept der relativen Einkommensarmut handelt es sich um ein Ressourcenkonzept von Armut, das auf die Ausstattung mit Einkommen als einziger Ressource abstellt. Darauf aufbauend werden haushaltsbezogene Einkommensanalysen durchgeführt, wonach die Haushaltsnettoeinkommen mit Hilfe von Bedarfsgewichten zu einem Äquivalenzeinkommen umgerechnet werden. Das jeweilige Haushaltsnettoeinkommen wird dabei durch die Summe der Äquivalenzfaktoren dividiert, die den Haushaltsmitgliedern zugewiesen werden. In Anlehnung an Weidacher (1992) erhält in unserer Analyse der Haushaltsvorstand den Wert 1, jeder weitere Erwachsene und Kinder über 14 Jahre den Wert 0.7 und Kleinkinder einen Wert von 0.6. Die Armutsschwelle wird schließlich als prozentualer Abstand zum Median der (gewichteten) Haushaltseinkommen definiert; üblicherweise wird die 50 %-Grenze als *die* relative Einkommensarmutsgrenze angesehen. Somit wird die Wohlfahrtsposition eines Haushaltes relativ zur Einkommensverteilung einer Gesellschaft bestimmt.

3. Datenbasis und methodische Anlage der Untersuchung

Die folgende empirische Analyse basiert auf der ersten und zweiten Welle des Familiensurvey des Deutschen Jugendinstituts für Westdeutschland (Erhebungszeitpunkte: 1988 und 1994) und für Ostdeutschland (Erhebungszeitpunkte: 1990 und 1994) sowie auf der Querschnittserhebung der Kommission für den sozialen und politischen Wandel in den neuen Bundesländern (KSPW) zum Erhebungszeitpunkt 1993, die mit identischem Befragungsinstrument durchgeführt wurde.

Für die Analyse der Armut von Kindern sind die Daten jedoch so transformiert worden, daß Kinder (und nicht die befragten Erwachsenen oder Haushalte) die statistische Analyseeinheit darstellen. Der so generierte Datensatz enthält Informationen über insgesamt 21.730 west- und ostdeutsche Kinder im Alter von 0 bis 18 Jahren. Die zu Vergleichszwecken herangezogene Stichprobe von Erwachsenen stammt aus denselben Erhebungen. Hierzu sind Befragte ausgewählt worden, die zwischen 30 und 55 Jahre alt sind, weil insbesondere für Ostdeutschland davon ausgegangen werden kann, daß in diesem Alter die transitorische

Adoleszenzphase abgeschlossen ist und eine weitgehend verfestigte Lebensweise vorliegt (N = 18.545 ost- und westdeutsche Erwachsene).

4. Empirische Befunde zur Entwicklung der Armut von Kindern in Ost- und Westdeutschland

Auf der Basis des Familiensurvey zeigen sich folgende Befunde zur relativen Armut in den neuen Bundesländern: Zum Zeitpunkt der Vereinigung lebten 6.8 % der Kinder und 3.4 % der Erwachsenen in Ostdeutschland unter der mittleren Armutsgrenze, d.h. in der ehemaligen DDR war relative Einkommensarmut in der (erwachsenen) ostdeutschen Bevölkerung kaum verbreitet, was sicherlich auch auf die geringe Einkommensfächerung zurückzuführen ist. Ebenso zeigen diese Befunde, daß es dem DDR-Regime nicht vollständig gelungen ist, Kinderarmut bzw. lebensaltersspezifische Armut zu verhindern, wie an der doppelt so hohen Einkommensarmutsquote von Kindern im Vergleich zu der von Erwachsenen abzulesen ist. Vergleicht man die Armutsquote von ostdeutschen Kindern aber mit der von westdeutschen Kindern zum Zeitpunkt des Umbruchs, zeigt sich, daß die Einkommensarmut von Kindern in der ehemaligen DDR erheblich besser vermieden werden konnte.

Bis zum Jahr 1993 stieg in den neuen Bundesländern der Anteil der relativ armen Kinder auf 13.0 % (1994: 14.0 %) an, während der Anteil der Erwachsenen auf 6.0 % (1994: 7.9 %) anstieg. Vier Jahre nach der Vereinigung hat sich somit die relative Armutsquote sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen mehr als verdoppelt.

Mit diesen Daten läßt sich nun zusätzlich zu den bisherigen Befunden prüfen, in welchem Ausmaß das Armutsrisiko mit den Familienformen verknüpft ist, in denen die Kinder leben. Damit ist auch eine Überprüfung der These möglich, daß diese besondere Armutsentwicklung bei ostdeutschen Kindern in engem Zusammenhang mit der Übertragung der sozialen Institutionen der Bundesrepublik auf die neuen Bundesländer steht (Nauck & Joos 1996). In den alten Bundesländern basiert Familienpolitik auf der Prämisse, daß Ehe und Elternschaft eng miteinander verknüpft sind, so daß familienpolitische Leistungen direkt an die Familien gerichtet sind.

»In der ehemaligen DDR war der institutionelle Charakter der Ehe zumindest im Vergleich zur früheren Bundesrepublik deutlich abgeschwächt. Familie war weitgehend auf Versorgung und Konsum begrenzt, Funktionsinhalte wie die Erziehung und Betreuung der Kinder waren bei einer allgemeinen Vollerwerbstätigkeit der Frauen zu Teilen ausgelagert, soziale Sicherung oblag weitgehend der Gesellschaft, und sozialpolitische Leistungen waren nicht eindeutig an die Familie gerichtet.« (Höhn & Dorbritz 1995, S. 156)

Im Unterschied zu den alten Bundesländern sind in den neuen Bundesländern andere Muster der Familiengründung weit verbreitet: ein beträchtlicher Anteil der Kinder wird außerhalb einer Ehe geboren – im Jahr 1994 waren es 41.4 % aller Kinder, die nichtehelich geboren wurden (Dorbritz & Gärtner 1995) – und der Anteil der Kinder, die in nichtehelichen Lebensgemeinschaften und in Ein-Eltern-Familien aufwachsen, ist wesentlich höher als in Westdeutschland und seit der Transformation zusätzlich angestiegen (Nauck & Joos 1995). Diese demographische Entwicklung spielt aber für die Deprivationsrisiken von Kindern im

Transformationsprozeß eine erhebliche Rolle, denn Kinder in diesen Familienformen werden durch das sozialpolitische System der Bundesrepublik nicht in demselben Maße unterstützt wie Kinder in Ehen, so daß die These formuliert werden kann, daß Kinder außerhalb von »Normfamilien« eine höhere Betroffenheit durch Armutslagen aufweisen.

Der Anteil der Kinder von Alleinerziehenden, der unter der Armutsgrenze lebt, hat sich seit der Wiedervereinigung mehr als verdoppelt, so daß knapp ein Drittel aller alleinerzogenen ostdeutschen Kinder in relativer ökonomischer Deprivation aufwächst (1990: 13.0 %; 1994: 29.1 %). Auch das Armutsrisiko von Kindern, die mit ihren verheirateten Eltern zusammenleben, hat sich seit der Wende erhöht, dennoch ist diese Kindergruppe ist von allen am wenigsten von Armut betroffen (1990: 6.3 %; 1994: 11.8 %); Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften weisen im Jahr 1990 eine Armutsquote von 7.8 % und 1994 von 16.8 % auf.

In Westdeutschland ist bereits seit längerer Zeit eine Armutsdiskussion im Gange, die sich durch die Stichworte »Zwei-Drittel-Gesellschaft« und »Neue Armut« kennzeichnen läßt. Mit den Daten des DJI-Familiensurvey für Westdeutschland läßt sich für das Jahr 1988 eine Einkommensarmutsquote (50 %-Marke) von 9.9 % für die erwachsenen Befragten über 30 Jahre und für die Kinder von 16.2 % errechnen. In Westdeutschland waren Kinder somit um den Faktor 1,5 häufiger relativ arm als Erwachsene und ca. jedes sechste Kind lebte in einem ökonomisch deprivierten Haushalt. Anhand der Befunde, die mit dem Längsschnittdatensatz für 1994 ermittelt wurden, zeigt sich ein Rückgang der Armutsquote sowohl für die Erwachsenen als auch für die Kinder. Bei den Erwachsenen liegt die Armutsquote bei 6.1 %, bei den Kindern bei 11.2 %, d.h. daß trotz des Rückgangs der Kinderarmutsquote immer noch jedes neunte Kind in Westdeutschland unter der Armutsgrenze lebt. Möglicherweise handelt es sich hierbei jedoch um einen »Paneleffekt« des Familiensurveys, denn Berechnungen aufgrund anderer Datensätze kommen zu differierenden Befunden: Für das Jahr 1994 ermittelt Krause (1995) mit den Daten des SOEP bei einer mittleren Armutsschwelle 11.1 % der westdeutschen Bevölkerung als relativ einkommensarm, so daß sich auf der Basis des SOEP eine Stabilisierung der relativen Armutsquote bei einem Zehntel der westdeutschen Bevölkerung abzeichnet.

Die Analysen zur relativen Einkommensarmut in Westdeutschland deuten – wie für Ostdeutschland – in dieselbe Richtung: Die höhere Betroffenheit durch Armutslagen von Kindern im Vergleich zu Erwachsenen zeigt sich in gleicher Weise. Auch hier ist festzustellen, daß Kinderarmut in ganz erheblichem Maße mit der Familienform verknüpft ist, in der Kinder aufwachsen. Wie in Ostdeutschland haben Kinder, die in Ein-Eltern-Familien aufwachsen, das höchste Armutsrisiko (1988: 35.9 %; 1994: 31.2 %), was die These über die höheren Deprivationsrisiken von Kindern außerhalb von »Normfamilien«, mitbedingt durch das sozialpolitische System der alten Bundesrepublik, stützt. Westdeutsche Kinder in Ehen weisen im Jahr 1988 eine Armutsquote von 14.3 % (in nichtehelichen Lebensgemeinschaften: 28.9 %) und 1994 von 9.7 % (in nichtehelichen Lebensgemeinschaften: 16.1 %) auf.

Abschließend soll die Frage, inwieweit sich die Armutsrisiken von Kindern in Ost- und Westdeutschland unterscheiden und ob sie sich im Zeitverlauf in beiden Teilen Deutschlands verändert haben, systematisch geprüft werden. Dies läßt sich durch eine vergleichen-

de multivariate Analyse der unterschiedlichen Meßzeitpunkte für die beiden Teile Deutschlands in Form einer logistischen Regressionsanalyse testen. Eingang in das Modell fanden sozialstrukturelle Indikatoren wie die Angaben zur Lebensform und zur Geschwisteranzahl der Kinder sowie zum Bildungsstand und zum Alter der Eltern. Als wichtigstes Ergebnis der multivariaten Analyse zeigt sich, daß die *Familienform*, in der Kinder aufwachsen, neben der *Anzahl der Geschwister* im Haushalt – bei Kontrolle der anderen Faktoren – die stärksten Determinanten für das Armutsrisiko von Kindern darstellen und dieser Befund auf die alten und neuen Bundesländer gleichermaßen zutrifft.

Anmerkung

- 1) Diese Arbeit ist im Forschungsprojekt »Familiäre Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland – eine vergleichende Sozialstrukturanalyse der Kindheit« entstanden, das im Rahmen des Schwerpunktprogramms der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* 'Kindheit und Jugend in Deutschland vor und nach der Vereinigung' gefördert wird.

Literatur

- Dorbritz, Jürgen und Karla Gärtner 1995, Bericht 1995 über die demographische Lage in Deutschland. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 20: 339-444.
- Hanesch, Walter, Wilhelm Adamy, Rudolf Martens, Doris Rentzsch, Ulrich Schneider, Ursula Schubert und Martin Wißkirchen 1994, Armut in Deutschland. Der Armutsbericht des DGB und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Hamburg.
- Höhn, Charlotte und Jürgen Dorbritz 1995, Zwischen Individualisierung und Institutionalisierung – Familiendemographische Trends im vereinten Deutschland. In: Bernhard Nauck und Corinna Onnen-Isemann (Hg.), Familie im Brennpunkt von Wissenschaft und Forschung. Neuwied: 149-174.
- Krause, Peter 1995, Ostdeutschland fünf Jahre nach der Einheit: Rückgang der Erwerbsbeteiligung scheint gestoppt, Einkommen gleichen sich weiter an, Armut stagniert. DIW-Wochenbericht 50: 1-9.
- Nauck, Bernhard und Joos, Magdalena 1995, East Joins West: Child Welfare And Market Reforms In: The »Special Case« of the former GDR. Innocenti Occasional Papers, Economic Policy Series, No. 48. UNICEF International Child Development Centre: Florence.
- Nauck, Bernhard und Magdalena Joos 1996, Kinderarmut in Ostdeutschland. Zum Zusammenwirken von Institutionentransfer und familialer Lebensform im Transformationsprozeß. In: Hans Peter Buba und Norbert F. Schneider (Hg.), Familie. Zwischen gesellschaftlicher Prägung und individuellem Design. Opladen: 165-182.
- Neuhäuser, Jenny 1995, Sozialhilfeempfänger 1993. Wirtschaft und Statistik 9: 704-718.
- Weidacher, Alois 1992, Die Einkommenssituation von Familien in den neuen Bundesländern. In: Hans Bertram (Hg.), Die Familien in den neuen Bundesländern. Stabilität und Wandel in der gesellschaftlichen Umbruchsituation. Opladen: 287-311.

Dipl.-Verw.-Wiss. Magdalena Joos, Technische Universität Chemnitz-Zwickau, Lehrstuhl für Soziologie I, Reichenhainer Str. 41, D-09107 Chemnitz